

Aussenraumqualität

Von Reto Locher

Ich hole jeden Morgen in der Bäckerei einen Kaffee und ein Gipfeli. Die Verkäuferinnen kennen mich und ich sie. Deshalb habe ich kürzlich mal gefragt, ob sie schon je einmal etwas von Biodiversität gehört hätten. Sie hatten nicht. Wer im Gespräch mit normalen Leuten das Wort «Biodiversität» verwendet, redet also von etwas, von dem der andere nicht einmal eine Ahnung hat, geschweige denn ein Wissen. Es ist deshalb sinnvoller, zum Beispiel von «Aussenraumqualität» zu reden. Unter Aussenraum können sich die meisten etwas vorstellen. Das gilt gleichermaßen für Verkäuferinnen in der Bäckerei wie auch für Immobilien-Investoren.

Je schöner der Aussenraum, umso wohler fühlt man sich. Der alltägliche Bezugsrahmen hierfür ist meistens das Quartier. Hier ist man zuhause. Und



zum Zuhause gehört eben nicht nur die Wohnung, sondern auch der Aussenraum und die Nachbarn.

Wir von der Stiftung Natur & Wirtschaft fordern, dass 30 Prozent des Aussenraums naturnah sein sollte. In solchen Aussenräumen fühlen sich die Nutzer wohl, wie unsere Erfahrungen zeigen. Ihr Wohlgefühl leitet sich aber nicht nur von der Natur ab, sondern hat auch damit zu tun, dass sie sich sicher fühlen, dass der Aussenraum Begegnungs- und Spielmöglichkeiten bietet, dass er barrierefrei gestaltet ist, dass er ihren ästhetischen Vorstellungen entspricht u.v.m.

Vielleicht kommen wir schneller und einfacher zu einer höheren Aussenraumqualität, und damit auch zu mehr Biodiversität, wenn wir das Ganze im Blick haben, also sämtliche Wünsche, die an einen Aussenraum zum Wohlfühlen gestellt werden.